

Eröffnung



Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2.Korinther 5,17

Schöpfung und neues Leben sind Themen des Sonntags „Jubilate“.

Wir bleiben verbunden – so heißt es zu Beginn unserer Küchentischandachten. Auf dem Wort „bleiben“ liegt heute unser Augenmerk, Gott bindet im Verborgenen einen feinen Stoff, der uns wie in einem Gewebe hält und trägt. Ein Grund zur Freude – oder biblische gesprochen: ein Grund zum **Jubel**.

Mit herzlichen Grüßen
Ingeborg Dahl

Wir bleiben verbunden im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des heiligen Geistes.
Amen.

Psalm 66

Lobsinget zur Ehre seines Namens;
rühmet ihn herrlich!
Sprecht zu Gott:
Wie wunderbar sind deine Werke!
Deine Feinde müssen sich beugen
vor deiner großen Macht.
Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.
Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun
an den Menschenkindern.
Er verwandelte das Meer in trockenes Land,
die gingen zu Fuß durch den Strom;
dort wollen wir uns seiner freuen.
Er regiert mit seiner Macht ewiglich,
seine Augen schauen auf die Völker.
Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.
Lobet, ihr Völker, unsern Gott,
lasst seinen Ruhm weit erschallen,
der unsre Seelen am Leben erhält
und lässt unsere Füße nicht gleiten.



Mor-gen-licht leuch-tet, rein wie am An-fang.
Früh-ied der Am-sel, Schöp-fer-lob klingt.
Dank für die Lie-der, Dank für den Mor-gen,
Dank für das Wort, dem bei-des ent-springt.

Gebet

Gott, wir sind hier, um uns an dich und deine Taten
erinnern zu lassen. Was wir heute hören
soll uns in unseren Alltag begleiten,
soll uns über Abgründe tragen,
und uns mit Freude an dir erfüllen.

Wir bitten dich:

Öffne uns für dein Wort,
lass es in unserem Leben wirken
und mach uns getrost und fröhlich
in der Gemeinschaft derer,
die du liebst.

Predigt

Wenn man aus großer Höhe auf unser Stadt hinunterschaut oder auf irgendeine andere,
dann sieht sie aus wie ein feingesponnenes Gewebe aus Straßen, Häusern und Wegen.
Nichts an diesem Gewebe ist regelmäßig, nicht ist eckig oder quadratisch, kaum etwas hat
den gleichen Abstand. Und doch ist es ein sinnvoller Plan.

Wenn in derselben Stadt die Menschen einen Wollfaden abwickeln würden, egal ob sie
Besorgungen machen, arbeiten oder zur Schule gehen, so läge in der Stadt bald ein
dichtes Gewirr aus Fäden und Verbindungen, das sich wie ein Netz um die Häuser legte.

Leben und Weben – für dieses Wunder haben die Menschen zu allen Zeiten gedankt. Wir
sind eingebunden in einen Stoff, gehalten durch andere Fäden, die schon vor uns da
waren.

Die Welt um uns her, die Schöpfung Gottes ist etwas unberechenbar Lebendiges. Wir
versuchen, in dieses Gewirr hier und da unsere Ordnungen hinein zu bringen.

Wir leiten Gesetze ab, um Muster zu erkennen um dann zu sagen, wie das „Leben funktioniert“.

Wir messen und berechnen den Weg der Gestirne am Himmel. Wir erfassen und zählen die Gene im Erbgut der Lebewesen. Für unseren begrenzten Verstand muss sozusagen alles in Rechenkästchen passen. Dann haben wir es handhabbar.

Wir haben darüber hinaus ein imaginäres Koordinatennetz rund um den Globus gelegt, mit dessen Hilfe wir überall hinkommen und uns überall hin verbinden können. Dieses Netz hat, wenn man so will, etwas ebenso „unberechenbar Lebendiges“. Eine Dynamik, die schwer zu erfassen und umso schwieriger zu kontrollieren ist.

Aber wir kennen auch das: Verbindungen sind abgebrochen, in der Nähe und in der Ferne. Menschen verlieren sich aus den Augen und aus dem Sinn. Soziale Fäden reißen mehr und mehr ab, der Bildschirm kann nicht ersetzen, was der Austausch mit Freunden und Familie vermag oder das gesungene Lied in der Harmonie mit anderen. Der Unterleg-Stoff ist genommen, die Lage darüber rissig geworden.



In einer Predigt des Apostels Paulus heißt es: „In ihm leben, weben und sind wir.“

Apostelgeschichte 17, 22-34 in Auszügen

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten. Einige aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Da haben wir den Zeltplanenweber Paulus. Der war unruhig und ruhig zugleich. Und er beunruhigte andere. Und es gab die Athener, oder besser gesagt, einige Athener, so etwas wie der damalige Rotary Club der Stadt, die waren auch beunruhigt. Die waren auch Weber – allerdings im übertragenen Sinne. In dem Bild gesprochen, das Paulus selbst aufgreift: in einem Gewebe, das vor uns da war und das uns hält. Die klugen Athener verstanden sich als Eulen. Klug und weise.

Wie die Eulen sogar in nächtlicher Dunkelheit sehen, so verstanden sie sich als Seher, wo anderen die Sicht unmöglich ist. Und tagsüber trafen sie sich auf dem Marktplatz und dort webten sie Gedanken zu einem feinen Stoff, sie stellten kunstvolle Gebilde her, die sich

aus den Sagen um die Götter und Helden gesponnen hatten. Ein Gewebe, das wie eine Gaze den Alltag überbot und doch einholte.



Die Athener waren beunruhigt vom Zeltplanenweber und Apostel Paulus. Denn die neue Masche mit dem unbekanntem Gott störte ihre Gedankenmuster. Die Muster, die sie kannten waren gebildet von vielen Göttern. Paulus hingegen war überzeugt von einem einzigen, von einem fremden Gott und er war sich sicher: ein Gott, der bisher nicht erkannt worden ist - der will das so.

Diese Argumentation haben die athenischen Rotarier und Eulen noch ganz schick gefunden: Wenn es einen unbekanntem Gott gibt, dann hat der ganz bestimmte Gründe dafür. Sie konnten den paulinischen Gedanken sogar so weit folgen, dass die gesamte Altarverehrung dann unmöglich wäre, weil es keinen Tempel mehr brauchte. Andernfalls verlöre dieser „fremde Gott“ seine Souveränität. Dass Gottes Souveränität sogar die Auferstehung eines Menschen von den Toten bewirkt, das fanden die allermeisten Athener dann nicht mehr so gut, diese alten Hadeskenner. Mit dieser Masche, den ewigen Gesetzen und dem Tod zu entschlüpfen, das hat sie unruhig werden lassen: sie fingen an zu spotten und zu lachen.

Mit dieser neuen Masche kommt er ihnen nicht bei, der alte Zeltplanenweber. Vor ihren klugen Eulenaugen und -ohren zu behaupten, dass ihre berühmten Vernunftgesetze, wonach die Menschheit lebt und leben muss, dass diese von dem fremden Gott ausgesetzt, übergangen oder sogar ausgehebelt werden, das war des guten zu viel. Ihre ewig geltenden, schönen Ideen, die sollen diesem Tod bringenden und neues Leben schenkenden Gott unterliegen? Da hat er dann doch einen ganz schönen Web-Fehler fabriziert, der Gute.

Nur wenige Athener haben befunden, dass der dichte Stoff des Webers von Zeltplanen mehr Wirklichkeit zeigt, als verdeckt. Damaris und Dionysus sehen, dass Gott wirkt; im Geist ebenso wie im Körper.

Gehen wir zu den Athenern auf den Marktplatz und stellen uns zu den Hörern, die Paulus umringen. Viele sind neben uns, für die es gleich ganz viele Dinge gibt, an die sie glauben. Einige Rechenkästchen-Berechner, einige Sternenseher.

Wir hättest längst andere Ideen und Vorstellungen und Glaubensweisen oder einfach den Unglauben wählen können; wir hätten uns selbst oder unseren Erfolg oder unsere Zukunft

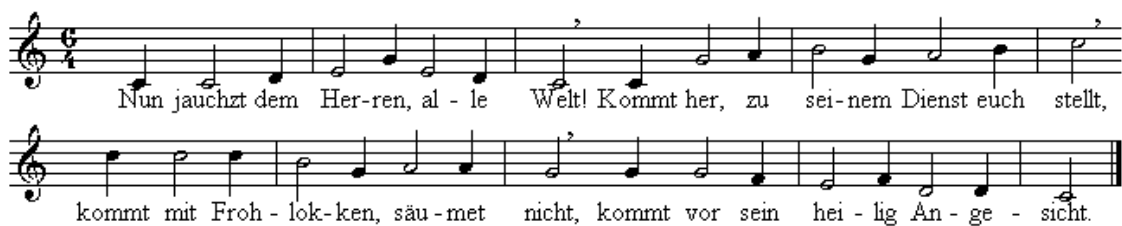
vergötzen und zur Hauptsache machen können. Genau auf diesen Zug des Lebens sind wir nicht aufgesprungen, und haben diese Entscheidung vielleicht sogar einmal öffentlich bekräftigt und behauptet. Bei der Konfirmation vielleicht, oder später im Gespräch mit Freunden oder Arbeitskollegen – oder in der Familie – als wir unserer Überzeugung Raum gegeben haben, dass Gotte wirkt, im Geist genauso wie im Körper. Und dass die ehernen Gesetze über Tod und Leben nicht so eisern, wie man uns glauben machen will.

In der Mitte hören wir nun Paulus. Bewegt und leidenschaftlich stolz. Stolz auf Gott, dessen größtmögliche Nähe zum Menschen seine beste Tarnung ist. Der fremde arbeitet im Verborgenen für uns, er leistet seinen Dienst im Geheimen. Er richtet sein machtvolles Wort an jedermann und jedefrau, also an die Öffentlichkeit. So wie Paulus zu versammelten Athenern redet, so redet er zu uns. Gottes Macht – und Auferstehungswort geht öffentlich, und doch wirkt es zugleich im Verborgenen.

Ein Stück Stoff mit Muster, fein und kunstvoll gewebt. Bei genauem Hinsehen fehlen zwei Fäden. Einer von oben nach unten und einer von rechts nach links. Ein Senkrechter und ein Waagerechter. Das ist der Webfehler, sagen die klugen Athener. Und sie haben befunden: der „unbekannte Gott“ von dem Paulus spricht, ist der Gott mit dem Webfehler.

Und Paulus sagt: das Beste haben wir schon: Die Kraft Gottes ist der Unterleg-Stoff, der uns und unser Leben zurecht bringt ... heute, morgen und für immer. Das ist der Glaube an Jesus Christ, den Helfer für alle. In ihm leben, weben und sind wir. Wir brauchen nichts dafür, denn unser Glaube bedeutet, Gottes lebens-spendenden Segen ohne alles Getue annehmen zu dürfen – ein Geschenk, dessen Wert unendlich ist. Eine Gabe, die für immer bleibt.

Amen.



Nun jauchzt dem Her-ren, al - le Welt! Kommt her, zu sei-nem Dienst euch stellt,
kommt mit Froh - lok-ken, säu-met nicht, kommt vor sein hei - lig An - ge - sicht.

Erkennt, dass Gott ist unser Herr, der uns erschaffen ihm zur Ehr,
und nicht wir selbst: durch Gottes Gnad ein jeder Mensch sein Leben hat.

Er hat uns ferner wohl bedacht und uns zu seinem Volk gemacht,
zu Schafen, die er ist bereit zu führen stets auf gute Weid.

Fürbitte

In dir Gott, leben, weben und sind wir.
In dir, Christus sind wir. Die Kraft empfangen wir von dir.
Wir nehmen auf und reichen weiter, was du uns gibst.
Gib deine Kraft denen, die müde sind,
die erschöpft sind, die sich aufreiben in der Sorge für andere,
deren Mut aufgebraucht ist,
die sich fürchten vor dem, was kommt.
Du bist wie ein fester Webstoff, der uns verbindet,
im Leben wie im Sterben. Erbarme dich.
Du bist der Friede. Du berührst die Herzen im Verborgenen.
Verwandle die Hartherzigen
Du bist das Glück für die Schwachen. Erbarme dich.
Du bist die Liebe. Du machst alles neu. Du bleibst.
Bleib bei den Trauernden, Christus
und bei den Liebenden, denn ohne dich verlieren sie sich.
Du Liebe, sprich zu uns, zu deiner Gemeinde
und zu deiner weltweiten Kirche.
Bleib bei uns. Christus, ohne dich können wir nichts tun.
Erbarme dich heute und alle Tage, die kommen.
Amen.

Gib uns Frie - den je - den Tag!

Lass uns nicht al - lein. Du hast

uns dein Wort ge - ge - ben, stets bei uns zu

sein. Denn nur du, un - ser Gott, denn nur

du, un - ser Gott, hast die Men - schen

in der Hand. Lass uns nicht al - lein.

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

Kollektenspende

Mit einer Spende auf unser Konto beim Verwaltungsverband Bonn mit dem Stichwort „Kollekten“ unterstützen Sie Projekte, die auf diese Hilfen angewiesen sind und für die in den Gottesdiensten gesammelt wurde.

Ev. Verwaltungsverband Bonn

DE89 3506 0190 1088 4332 69

GENODED1DKD

BANK FUER KIRCHE UND DIAKONIE – KD-BANK

Wir laden herzlich ein zur **Offenen Kirche:**

Friedenskirche:

montags und mittwochs 10 -17 Uhr

dienstags, donnerstags und freitags 10-13 Uhr

Arche:

dienstags 15-18 Uhr